

zuzeigen versprechen. Tatsächlich spielt in der regionalen Literatur die Literatur von Immigrant:innen aus der Türkei oder auch anderen Ländern kaum eine Rolle.

2.3 Baykurts Anadolu

Der anatolische Roman und insgesamt die Narrative, die für eine anatolische Erzähltradition stehen und die Baykurt insbesondere als Vertreter der Dorfliteratur zugeschrieben werden, können in den Kontext der Narrative gestellt werden, die er im deutschen Exil produzierte, und ermöglichen so neue Wege der Rezeptionsanalyse zu Fakir Baykurts Werken. In einem Nachruf an Baykurt von Jörg Kuglin wird Baykurt als »homo politicus«, als »aydın« beschrieben; »aydın« kann als *Intellektueller* oder auch *Aufklärer* übersetzt werden. Baykurts Hauptziel im literarischen Schreiben sei »das Verbindende, nicht aber das Trennende zu finden und darzustellen« gewesen.²³ Dabei wird Baykurt die Erklärung, er sei ein »anatolischer Humanist«, als Ehrung für sein Wirken in Deutschland zuteil. In dem 2019 erschienenen Band zur Ruhrgebietsliteratur wird die Erweiterung der Rezeption von Baykurts Wirken und Schreiben in Duisburg anhand der Analyse des ersten Bandes *Yarım Ekmek (Halbes Brot)* der Duisburg-Trilogie vorgenommen und das Zentrum von Baykurts Schreiben in Duisburg als ein »Ausloten von Möglichkeiten eines politischen Zusammenschlusses demokratischer Kräfte einer Gesellschaft« festgehalten.²⁴ Insgesamt wird in der deutschsprachigen Rezeption Baykurts Wirken als Aufklärer und Vermittler stark untermauert und betont. In diesem Kapitel geht es allem voran darum, Baykurts Wirken als eine transareale Form der Regionalität zu verifizieren. Dafür wird aufgezeigt, wie die Dorfliteratur, deren ausgesprochen prominenter Vertreter Baykurt war, als ein *Produkt* der anatolischen Aufklärungsreformen zur Republikgründung strukturiert und gezielt verwendet wurde. Dadurch ist es möglich, die anatolische Dorfliteratur als eine bestimmte Form der regionalen Literatur der Immigrant:innen aus der Türkei (vornehmlich Anatolien) zu beschreiben.

Um Fakir Baykurts Wirken in Deutschland als Teil seines Lebensweges aufzuzeigen, genügt es nicht, die letzten zwanzig Jahre seines Lebens als Schriftsteller und Intellektueller in Duisburg zu skizzieren. Im Folgenden wird der Weg Baykurts zum literarischen Stellvertreter der Dorfbevölkerung nachgezeichnet. Geboren im Sommer 1929 in Burdur (Mittelmeerregion) als Tahir Baykurt verließ er mit neun Jahren sein Elternhaus. Er zog zu seinem Onkel mütterlicherseits, um nach dem Tod seines Vaters 1938 die Familie zu ernähren. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde sein Onkel 1941 zum Militärdienst einberufen und Baykurt kehrte zurück zu seiner Familie. In demselben Jahr wurden die Dorfinstitute in der Türkei gegründet. Den jungen Baykurt prägten die humanistischen Reformen, welche die Landbevölkerung zu alphabetisieren und ein humanistisch gebildetes, anatolisches Bürgertum hervorzubringen versuchten. Was Baykurt in seinen Werken und Biografiebänden unter vielen anderen Aspekten aufzeigt ist, dass es für ihn im Rahmen dieser Modernisierungsdarstellungen und Bestrebungen keine osmanische

23 Kuglin, Jörg. Rede (24.06.2017)

24 Caspers, Britta/Hallenberger, Dirk/Jung, Werner/Parr, Rolf. 2019. S. 344.

Kultur, sondern eine anatolische Kultur aufzuwerten galt.²⁵ Die Schlussfolgerung hier ist, dass das Fehlen von Symbolen und Narrativen, die auf eine Prägung türkisch-osmanischer Kultur hinweisen, bei Baykurt nicht zufällig ist und er sich als ›westlicher‹ anatolischer Aufklärer sieht.²⁶ Um diese These zu untermauern gilt es, das Wirken von Fakir Baykurt im Kontext der Bildungselite in der Türkei zu skizzieren. In Form von Erinnerungen und Anekdoten lassen sich Baykurts Tagebucheinträge wie Kurzgeschichten lesen.

Baykurt besuchte ab 1941 das reformpädagogische Dorfinstitut in Isparta. Er übernahm Aufgaben in der Bibliothek des Dorfinstitutes. Seinen biografischen Notizen zufolge beschäftigte er sich besonders mit der im Zuge der türkischen Bildungsreformen übersetzten Weltliteratur. Insbesondere die sozialistischen Autoren wie Gorki als auch Nazım Hikmet zogen ihn an. Die Dorfinstitute wurden 1948 wegen des Verdachtes kommunistischer Propaganda plötzlich geschlossen, die Strukturen und Institute selbst wurden zu Ausbildungsstätten für Lehrer:innen umgewandelt und im Januar 1954 offiziell für geschlossen und aufgehoben erklärt. Die Auswirkungen dieser Schließung sind bis heute in der türkischsprachigen Kultur fest verankert. Nach seiner Ausbildung zum Türkischlehrer 1955 arbeitete Baykurt als Lehrer, Publizist, Autor und Gewerkschaftler. Sein Debütroman »Die Rache der Schlangen« wurde 1958 mit dem Yunus-Nadi-Preis der Zeitung *Cumhuriyet* ausgezeichnet. Mit diesem Preis beginnt die Entwicklung seiner *Stimme Anatoliens*, die im Rahmen der Überlegungen zu Anatolpolitan (im nächsten Unterkapitel) als Beginn bezeichnet werden. In der biografischen Erzählung von Feridun Andaç beschreibt Baykurt die Preisverleihung selbst als wegweisend.²⁷ Dieser Preis war der Ausgangspunkt Baykurts als *beauftragter* Aufklärer, seine Mitmenschen nach den Idealen eines anatolischen Bildungshumanismus kulturell wie politisch zu bilden; insbesondere diejenigen, denen er nach Duisburg nachreiste. In Baykurts Rede zur Preisverleihung des BDI-Preises in Berlin 1985 heißt es:

»Meine Leser in der Türkei und in Deutschland werden es wissen, dass ich ein Autor bin, der aus der Mitte der anatolischen Dorfbewohner in die Kreise der Arbeiter kommt. In meiner Haltung habe ich stets versucht, auf der Seite der Dorfbewohner und Arbeiter zu sein.«²⁸

Seine Motivation war überdies, einer Idee, einer Vorstellung von anatolischer Lebensweise gerecht zu werden, die er zu beschreiben und festzuhalten versuchte. In dieser Rolle sah sich Baykurt in Duisburg – geprägt von den bewegenden 1950er- bis 1970er-Jahren. Tanil Bora ordnet Baykurt in die Gruppe derjenigen Intellektuellen ein, die zwischen

25 Vgl. Konuk, Kader. 2001. S. 19ff. im spez. Türkischsprachige Prosa. Transformation des ›Osmanen‹ zum ›Westlichen Türken‹: die Entstehung des türkischsprachigen Romans.

26 Diese These gilt es in eigenständigen Untersuchungen zu durchleuchten und zu analysieren. Näheres dazu in 4.3. In dem Unterkapitel wird anhand einiger Erzählungen die Religionskritik Baykurts verdeutlicht. Hier sei lediglich auf Baykurts Kritik an der Entstehung einer osmanisch-sunnitischen Gemeinde in Duisburg, deren Moschee den Namen »Osmanische Moschee« trägt, hingewiesen.

27 Andaç, Anadolu Aydınlanmacısı. S. 116ff.: »Yılanların Öcü açtı yolu«.

28 Baykurt, Fakir. 2002. S. 235. Übersetzt von der Autorin.

den 1940er- und den 1970er-Jahren den Humanismus als Demokratisierungs- und Neutralisierungsmöglichkeit und als ›neue‹ Art der säkularen Menschen- und Nächstenliebe verstehen,²⁹ die er als den linken Flügel der Mitte der Gesellschaft beschreibt (ortanın solu).

Die Jury des Yunus-Nadi-Preises aus dem Jahr 1958 war mit Vâlâ Nureddin, Halde Edip Adıvar, Yakup Kadri Karaosmanoğlu, Orhan Kemal, Yaşar Kemal, Behçet Necatigil, Azra

Erhat, Cevat Fehmi Başkut, Haldun Taner und Sabahattin Eyüboğlu besetzt.³⁰ Diese Jury des Yusuf-Nadi-Preises wurde in der türkischen Literatur als einer der bedeutendsten und wirkungsvollsten sowie liberalsten Zusammenschlüsse in der Literatur der Republik Türkei bezeichnet.

Baykurts thematische Ausrichtung in der Beschreibung der Lebensumstände in den Dörfern Anatoliens trugen zum Erfolg seines Debütromans bei. Ein Sprachrohr für die anatolische Dorfbevölkerung war nun mit Baykurt zugegen, was einmal mehr die Formation eines Anatolpolitan unterstreicht. Denn mehr als die literarische Umsetzung ist das politische Statement der Jury aus dem Jahr 1958 zu sehen, dem sozialkritisch-sozialistischen Realismus aus der Mitte Anatoliens einen Platz in der türkischen Literatur zu verschaffen und exemplarisch die Dorfliteratur und damit den anatolischen Roman zu fördern. Politische Leidenschaft als Wertungskriterium innerhalb eines Literaturpreises anstelle von ästhetischen Besonderheiten bezeugt hier die Funktion von Kulturpreisen und Anerkennungsprozessen, welche die jeweilig ausgezeichnete Form (anatolische Literatur) als Umsetzung einer politischen Ideologie bzw. Strategie verdeutlicht. Dieser Preis ging in die Geschichte der türkischen Literatur als Wettkampf zwischen dem ›modernen Subjekt‹ des Yusuf Atılgan mit dem Roman *Aylak Adam (Der Müßiggänger)* und dem Dorfliteraten Fakir Baykurt und seiner Frauenfigur Irazca ein. Außerdem wurde damit der Gegenbewegung *İkinci Yeni* ›Die Zweite Neue‹ ein Platz auf den hinteren Reihen der Literaturgeschichte gegeben. Zwischen Atılgans und Baykurts Befürwortern wurde eine öffentliche Debatte ausgetragen. Orhan Kemal stimmte für Baykurts *Rache der Schlange*, wohingegen Behçet Necatigil seine Stimme Yusuf Atılgans *Aylak Adam (Der Müßiggänger)* gab. »Birincilik için oyumu Yusuf Atılgan'ın Aylak Adam'ına verdim« wird Necatigil in einem Interview verraten.³¹ Bei Yaşar Kemal heißt es zu Baykurts *Rache der Schlange*:

29 »Hümanizm, 1940 'lardan '70' lere uzanan kesitte, hem Kemalizmi hem sosyalizmi demokratikleştirmeye, yümuşatmaya ' çalışan, bu arda bu ikisinin telif etme imkanlarını da yoklayam bir eleştirel düşünüşün soluk aldığı bir fikri mecaz oldu. Yayın hayatına Yücel 'in devamcisi gibi başlayan Ufuklar dergisi (1952–1976), bu arayışın ana yatağıdır. Orhan Burian 'ın inisiyatifiyle çıkan, Sabahattin Eyüboğlu, Halikarnas Balakıcısı ve Vedat Günyol 'un ifadesiyle »insanlığa gönül vermiş...insan sıcaklığı arayan«, romancı Fakir Baykurt 'un (1929–1999) deyişyle »iliklerine kadar insancıl« bir mesrebi vardı, öncelikle insan sevgisini değerlendiriyordu.« Bora, Tanil. 2017. S. 101. Über den »linken Flügel der Mitte der Gesellschaft« vgl. Bora, Tanil. 2017. S. 595.

30 Jurymitglieder des Yunus-Nadi-Preises 1958, o. Jahresangabe. <https://www.pictame.com/tag/yunusnadi>, zuletzt aufgerufen am 14.02.2019.

31 Artikel von Derviş Şentekin. Radikal-Tageszeitung vom 09.10.2009. <https://www.radikal.com.tr/kitap/edebiyatimizdan-yusuf-atilgan-gecti-958056/>.

»Fakir köylü. Köy Enstitüsünden çıkma, öğretmen. Roman (Yılanların Öcü) gazetemizin Yunus Nadi Armağını kazandı. Sonra da bizim edebiyatımızda görülmemiş bir ilgiyle karşılandı. Çok satıldı, çok okundu. Sonra bu romanı bir delikanlı piyes yapmış. Devlet tiyatrosunda vermiş. Devlet tiyatrosu da oynamaya karar vermiş. Sonra ne olmuş. Olmuş ya Köy enstitülerini kapatıp bu millete müthiş bir iyilik etmişler ya şu yılanların öcünü sahneden kaldırarak daha büyük iyilik edecekler. Şimdiye kadar Köy enstitüsü kalsaydı, kırk bin genç olacaktı. Türk köylüsü aydınlanacaktı.«³²

Diese nostalgische Art der Erinnerung an die Dorfinstitute gründet auf dem Mythos der so geplanten und kurz bevorstehenden Aufklärung der anatolischen Dorfbevölkerung, den *köylü* (Landbevölkerung/Dorfbewohner:innen), die Hasan Ali Yücel in seinem Artikel in der Zeitung Cumhuriyet vom 26. Juli 1958 mit dem Titel *Türk Edebiyatına Kendi Giren Köylü* klar formulierte.³³

Mit der Philologin und Homer-Übersetzerin Azra Erhat hatte Baykurt einige private Begegnungen. So beschrieb er seine Reisen Anfang der 1960er-Jahre mit Sabahattin Eyüboğlu in verschiedene anatolische Dörfer – wie das Dorf Arifiye bei Ankara – als Bildungsreisen für die humanistisch geprägte Bildungselite und meinte Personen wie Azra Erhat. 1999 schrieb – in rechtfertigendem Stil – İlhan Selçuk, langjähriger Chefredakteur der Tageszeitung Cumhuriyet, über Baykurt und seine Mitstreiter (ausschließlich Männer) aus den Dorfinstituten als diejenige Generation, die in der Lage ist, Atatürks Reformationspläne umzusetzen. Insbesondere Fakir Baykurt wurde als *Ergebnis* der reformistischen Dorfinstitute rezipiert. Obwohl die Festlegung nicht falsch ist, Baykurts Identität gründe auf der Ideologie der Dorfinstitute, trägt sie den Beigeschmack einer Diagnostik:

»Fakir Baykurt, Köy Enstitülerinin ürünüdür, adını edebiyat tarihimize bu kimliği ile yazdı; [...]Fakir Baykurt ist das Ergebnis der Dorfinstitute, in unsere Literaturgeschichte hat er seinen Namen mit dieser Identität geschrieben.«³⁴

32 »Fakir kommt vom Land, aus den Dorfinstituten, ein Lehrer. Der Roman (Die Rache der Schlangen) hat den Yunus-Nadi-Preis unserer Zeitung gewonnen. Danach wurde ihm in unserer Literatur ein beispielloses Interesse zuteil. Er wurde viel verkauft, viel gelesen. Ein junger Mann hat daraus ein Stück gemacht und dem Staatstheater übergeben. Das Staatstheater beschließt es zu spielen. Was geschieht dann? Es geschah, dass sie dem Volk einen tollen Gefallen damit taten und die Dorfinstitute schlossen, und mit der Verbannung der Rache der Schlangen von der Bühne werden sie dem Volk einen weiteren großen Gefallen tun. Wenn es die Dorfinstitute noch geben würde, wären es vierzigtausend Jugendliche. Die Landbevölkerung wäre aufgeklärt.« Übersetzt von der Autorin. Kemal, Yaşar. 1996. Zülmün Artsın. Istanbul: Can. S. 8–9.

33 »Eski köycülük tecrübelerinin, ferdi ve nazarı köye gidelim tavsiyelerinin tutmasından sonra, ışığa susamış köylü çocuğu devlet eli ile insan kaynağına kavuşturan Köy Enstitüleri, artık aydın yetişkinlerini toplum hayatımızın ön saflarına itmektedir. Mahmut Makal oradan. Yedi kere basılan kitabı yedi dile çevrildi. Yaşar Kemal orada okumadı ama o da köylülüğünü değiştirmeyen hayatı ile oralı sayılabilir. Fakir Baykurt da ilk fevzini bu ata ocağından aldı.« Andaç zitiert Yücel In: Andaç, Feridun. 2000. Anadolu Aydınlanmacısı Fakir Baykurt. Istanbul: Evrensel. S. 10ff.

34 Übersetzt von der Autorin. Andaç, Feridun. 2000. S. 171.

1959 wurde Baykurt wegen seiner sozialkritischen Erzählungen in dem Roman *Die Rache der Schlangen*, dem ausgezeichneten Werk, strafversetzt und sogleich suspendiert. So ergab sich bereits mit seinem ersten Zugang zur Literaturlandschaft in der Türkei sein Lebensweg in Richtung Exil. 1962 wurde sein drittes Kind Tonguç geboren, dem er den Namen seines Ziehvaters İsmail Hakkı Tonguç gab. İsmail Hakkı Tonguç war Initiator der reformpädagogischen Dorfinstitute der Türkei und Schüler des Münchener Pädagogen Georg Kerschensteiners, der in Deutschland mit maßgeblichen Ideen zur Gründung der Volks- und Berufsschulen beigetragen hatte.³⁵ Baykurt war Gründungsmitglied der türkischen Lehrgewerkschaft und wurde 1965 in den Vorstand gewählt. Trotz und nach einigen weiteren Strafversetzungen in Provinzen wie Gaziantep wurde er 1970 Referatsleiter der Technischen Universität des Nahen Ostens (ODTÜ). Dieses Amt übte er nur ein Jahr aus, weil er 1971 inhaftiert wurde. Bis zu seiner Frühpensionierung 1976 wurde er mehrmals verhaftet. Kurz vor seiner Immigration nach Deutschland im Jahr 1979 wurde er Berater im Kultusministerium und reiste dadurch in die Schweiz, nach Deutschland und die Niederlande.

Sabahattin Eyüboğlu ist im Kontext von Baykurts Wirkungskreis eine wichtige Verbindung. Eyüboğlu gilt als Vorreiter der Aufklärung und als Vertreter eines anatolischen Humanismus. Konuk benennt in dem oben genannten Buch im Kapitel »Türk Hürmanizm« Eyüboğlu, Erhat und Halikarnas Balıkcısı als die Begründer:innen des anatolischen Humanismus: »Together with the classical philologist Azra Erhat and the prominent writer Halikarnas Balıkcısı, Eyüboğlu developed the notion of a specifically Anatolian brand of humanism.«³⁶

Eine der meistbeachteten deutschsprachigen Anthologien zur Geschichte des 20. Jahrhunderts der Türkei ist die Anthologie der Zeitzeugenberichte von Hülya Adak und Erika Glassen *Hundert Jahre Türkei. Zeitzeugen erzählen*.³⁷ Weder Baykurt noch Yalçın noch Özdamar kommen zwar darin vor, aber gegen wichtige Hinweise zum Zusammenhängen der Zeit. Hülya Adak und Erika Glassen schreiben, dass

»[d]ie Suche nach den eigenen Wurzeln und einem nationalen Geschichtsbewußtsein bei Sabahattin Eyüboğlu schon im Todesjahr Atatürks 1938 [beginnt] [...]. Der Freundeskreis, den er [Eyüboğlu] um sich scharte, arbeitete enthusiastisch an den kulturpolitischen Aktivitäten des Erziehungsministers Hasan Ali Yücel mit [...]«³⁸

35 Vgl. Widmann, Horst. 1973. *İsmail Hakkı Tonguç. Ein »türkischer Pestalozzi«*. In: Hausmann, Gottfried (Hg.). *Orientierungspunkte Internationaler Erziehung. Essays und Fallstudien zur vergleichenden Erziehungsforschung*. Hamburg: Fundament, S. 251–275. Über Tonguç schreibt Widmann, dass er und seine Bemühungen zur Reihe der »Reformpädagogik des Auslands« zu zählen seien. Kristin Dickinson zeichnet in ihrem Artikel »Intervening in the Humanist Legacy: Sabahattin Ali's Kleist Translations« ein klares Bild der Reformen Yücel's im Bereich der Literatur und Literaturübersetzungen als Strategie der Etablierung der westlichen Kultur der neu gegründeten türkischen Republik. Özil, Şeyda/Hofmann, Michael/Laut, Jens-Peter/Dayıoğlu-Yücel, Yasemin/Zeirau, Cornelia (Hg.). 2017. S. 49ff.

36 Konuk, Kader. 2010. S. 77.

37 Adak, Hülya/Glassen, Erika. 2010. *Hundert Jahre Türkei. Zeitzeugen erzählen*. Zürich: Unionsverlag. In der Anthologie werden Baykurt oder Özdamar leider nicht erwähnt.

38 Adak, Hülya/Glassen, Erika. 2010. S. 18.

Hilmi Yavuz kontextualisiert in *Türkiye'nin Zihin Tarihi (Die Geistesgeschichte der Türkei)*³⁹ Eyüboğlu als intellektuellen Vorreiter anatolisch-türkischer kultureller Werte in Zeiten zu starker Verwestlichung.

»Tek parti yönetiminin aşırı Batıcı siyasasından çıkarak, Türk kültürünün kökenleri üzerine düşünen aydınlarımızın başında Sabahattin Eyüboğlu geliyor. Kültür sorunlarına, yazın'ın ötesinde bir yapı olarak yaklaşan Eyüboğlu, bir başka tezle çıkar karşımıza: Türk kültürünün kökenini, Orta Asya'da ya da Batı'da değil, Anadolu'da aramak gerekir!«⁴⁰

Hier wird die Bedeutung Eyüboğlus und seines ideologischen Ideengerüsts deutlich.⁴¹ Mit Sabahattin Eyüboğlu teilt Baykurt einige niedergeschriebene Erinnerungen. Einige der frühesten Notizen sind aus dem Biografieband *Köşe Bucak Anadolu (Anatoliens Winkel)*⁴², in denen die Enge der Beziehungen zwischen den Autoren (vornehmlich männlich), die sich für die Bildung der anatolischen Bevölkerung und für ein engeres Interesse der Bildungseliten aus den Großstädten mit den anatolischen Dorfbewohnern verstärkt einsetzten, geschildert wird: Unter dem Dachverband der »Türk Devrim Ocakları/Vereinigungen der Türkischen Revolution« sollte es in Istanbul eine Diskussion zu der Neueröffnung und dem Wiederaufbau der Dorfinstitute geben. Baykurt stattete Eyüboğlu in seinem Wohnsitz in Istanbul (Sıra Cevizler Huzur Sokak) einen nächtlichen Besuch ab, um diesen von einer Teilnahme an der Diskussion zu überzeugen. Eyüboğlu hingegen, so Baykurt, warf der Versammlung der »Türk Devrimci Ocakları« vor, von İsmet İnönü (CHP) gelenkt zu werden, was einem strategischen Angriff auf das Engagement Eyüboğlus gleichkomme.⁴³ In *Türkiye'nin Zihin Tarihi (Die Geistesgeschichte der Türkei)* wird ein nüchternes Bild der Gründungsjahre gezeichnet, in welchem es bis zu der Amtsübernahme von Hasan Ali Yücel als Bildungsminister 1938 eine starre Vorstellung von dem gab, was als westlich oder Westlich-Sein (Batıcılık)

39 Übersetzt von der Autorin.

40 »Ausserhalb der extrem nach Westen orientierten Politik des Einparteienregimes, steht Sabahattin Eyüboğlu als Vorreiter für diejenigen Intellektuellen, die sich mit den Wurzeln der türkischen Kultur auseinandersetzen. Die Probleme der Kultur, betrachtet er Strukturjenseits der Schrift und begegnet und mit einer anderen These: die türkische Kultur sollte nicht in Mittelasien oder im Westen gesucht werden, sondern in Anatolien«. Übersetzt von der Autorin. Yavuz, Hilmi. 2009. *Türkiye'nin Zihin Tarihi*. Türk kültürü üzerine kuşatıcı bir söylev. Istanbul: Timaş. S. 110.

41 Hilmi Yavuz beschreibt in seinem Buch *Yazın, Dil ve Sanat* im Kapitel »Edebiyat ve Yapısalcılık« Eyüboğlus Auseinandersetzung mit Yunus Emre und den Verflechtungen mit der Vereinigung Genç Osmanlılar. Yavuz skizziert, wie Eyüboğlus Verwendung von islamischen Begriffen im Kontext von westlichen Wertesystemen positioniert wurden. Was Yavuz mit »benzesim« beschreibt, ist die komplexe Verflechtung von islamisch-anatolischer und westlicher Kultur und lehnt an den Begriff der Mimesis an. Vgl. Yavuz, Hilmi. 1996. *Yazın, Dil ve Sanat*. Istanbul: Boyut.

42 Übersetzt von der Autorin.

43 Baykurt, Fakir. 2000b. *Köşe Bucak Anadolu*, İstanbul: Papirüs Yayınevi. S. 420ff. Im Kapitel »İstanbul'da Tartışma« Baykurt, Fakir. 2000b. S. 417–428 »Sabahattin Bey ağzından kacırır gibi »Bu tartışmayı İsmet Paşa'nın istediği fısıldanıyor«. Baykurt macht in seinem Biografieband leider keine konkreten Zeitangaben über geschilderte Ereignisse. Allenfalls sind die Daten der Niederschrift eingefügt. Es ist nicht klar, auf welches Jahr oder welchen Monat oder Tag sich seine erzählten Erinnerungen datieren lassen. Tatsächlich sind es Tagebucheinträge, subjektive Einschätzungen und Beschreibungen von historischen Begebenheiten und Persönlichkeiten.

bezeichnet werden kann.⁴⁴ »Kültür alanında Batıcılık, eski deyimle, methum-u muhalifi ile tanımlanmaktaydı./Im Kulturbereich wurde das Westliche als die Verherrlichung des Oppositionellen bezeichnet.«⁴⁵ Hier wird bereits deutlich, warum auch in Baykurts Narrativen, den Narrativen der anatolischen Bevölkerung, das Osmanische stets als Gegensatz und teilweise auch Verkehrung oder Gefahr betrachtet wird. Auch Baykurt spricht sich in seinen Erzählungen gegen eine Anlehnung an eine türkisch-osmanische Kultur aus und betrachtet diese als Gegensatz zum Humanismus. Dabei wird deutlich: Der Begriff *Anadolu* wurde kulturell aufgeladen, um eine nationale homogene türkische Identität zu schaffen. Das anatolische Land symbolisierte nun eine Türkei, die sich von der multiethnischen und kosmopolitischen Struktur des Osmanischen Reiches unterschied. Anatolien war überwiegend ländlich, agrarisch geprägt und multireligiös. Hier lebten Türk:innen, Armenier:innen, Kurd:innen, Griech:innen, Assyrer:innen und andere ethnische Gruppen in gemischten Strukturen. Nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches wurde Anatolien zum Kernland der neuen Türkischen Republik. Anatolien wurde zum Symbol des Fortschritts, der landwirtschaftlichen Stärke und der Authentizität der Türkischen Republik, weg von der osmanischen Dekadenz.

Baykurt spricht sich nicht direkt für einen bzw. den von Eyüboğlu propagierten Humanismus aus, sondern bewegt sich inhaltlich in dessen Themengebiet, spricht diese aber nicht explizit aus. Baykurt huldigt die Initiativen von Eyüboğlu und seine Arbeiten zum Thema der Dorfinstitute. Auch durch seine detaillierte Darstellung der Begegnungen mit ihm wird dies deutlich. Yavuz beschreibt die Art der Vermittlung als Begehren, wenn er schreibt »Anadolu insanının geçmiş yüzyıllarda geliştirdiği kültür birikimlerini temellendiren hümanizmacı bir kültür anlayışına varılmak istenir.«⁴⁶

An Yavuz Beschreibung ist die Distanz zur Umsetzung und zur öffentlichen Vermittlung anatolisch-humanistischer Werte abzulesen: Es wird ein Verständnis angestrebt (*»anlayışına varılmak istenir«*), jedoch fehlt es an Praxisnähe. Der anatolische Humanismus, der von Yavuz zu beschreiben angestrebt wird, ist jedoch weitestgehend eine Angelegenheit der Bildungseliten, die sich wiederum fernab des Anatoliens, welches sie als Grundlage zu verwenden suchen, bewegen.⁴⁷ Baykurt übernahm die Rolle des durch Bildung aufgeklärten »köylü aydın« und des Vermittlers zwischen den Schichten (Bildungselite vs. anatolische Dorfbevölkerung).

44 Dadurch, dass das Westliche durch den Gegensatz zur osmanischen Kultur definiert und verortet wird, wird noch in der Gründungsphase der Republik die osmanische Kultur als Antithese und Gegenkultur negiert. Dieses problematische Verhältnis zur eigenen Geschichte wird sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer geballten Faszination zum Osmanischen in Zusammenhang mit einer muslimischen Lebenskultur in Form der Inhalte der AK Partei und in der Person um Recep Tayyip Erdogan manifestieren.

45 Yavuz, Hilmi. 2009. S. 108ff.

46 Ebd. S. 11. Übersetzt von der Autorin. »Es wird beabsichtigt, das in Jahrhunderten entwickelte kulturelle Wissen der anatolischen Menschen auf ein grundlegendes humanistisches Kulturverständnis zu führen«.

47 »1960 sonrasına kadar, hümanizmacı tezin aydınlar kesiminde benimsendiğini görüyoruz. Bu ilgi, bugün de süregitmektedir, ama eskisi kadar saygınlık görmemektedir. (Humanizmacı tezin karşısına bir başka teze, Osmanlılık tezi ile çıkmıştır. Kemal Tahir'in tarih ve uygarlık görüşü bu tezin temellendirilmesi doğrultusundadır.)« Yavuz, Hilmi. 2009. S. 110ff.

Feridun Andaç, Baykurts Freund und Herausgeber zahlreicher Bücher über und mit Baykurt, äußerte sich in seinem Artikel vom 9. September 2014 klagend über die Suche eines anatolischen Kanons. Wenn Andaç auf einen anatolischen Bildungskanon Bezug nimmt, nennt er u. A. Halikarnas Balıkcısı, Azra Erhat, Sabahattin Eyuboğlu und Niyazi Berkes. Verwunderlich ist daher nicht, dass Andaç auf das Gilgamesch-Epos rekurriert: »Bir uça Homeros'un destanları, ötede Gilgamiş ve Dede Korkut var...«. ⁴⁸ Jedoch gibt es noch eine weitere Ebene der Verbindung: Auch bei Baykurt wird in *Halbes Brot* – geschrieben 1989, erschienen erst 1997 und der einzige ins Deutsche übersetzte Band der Duisburg-Trilogie – mit »dem Toten« und der »Todesstätte« eine Zugehörigkeit, das Ende einer Bewegung menschlicher Lebensorte festgelegt. Zugehörigkeit wird anhand der Platzierung der Leichen und Überreste, also der Toten statuiert. Andaç irrt – scheint es – um die Autor:innen herum und sucht nach einem anatolischen Humanismus, ohne dabei Gründe für dessen Fehlen zu nennen.

Näheres zu einzelnen Werken der fraglos tiefgründigsten Autorin ihrer Zeit, Emine Sevgi Özdamar in dem letzten Kapitel dieser Studie. Hier sei kurz erwähnt, dass in ihrem jüngsten Roman »*Ein vom Schatten begrenzter Raum*« Özdamar sowohl an ihren (autobiografisch gefärbten) Bildungsroman »*Die Brücke vom Goldenen Horn*« aus dem Jahr 1998 anknüpft, als auch an die hier in der Studie thematisierte Erzählung »*Das Mädchen aus dem halb verbrannten Wald*« von 2007. ⁴⁹ Özdamar, die ihren ersten Vornamen dem Dichter Ece Ayhan verdankt, dem bedeutendsten Vertreter der linken literarischen Bewegung »İkinci Yeni«, »Die Zweite Neue«, nimmt ihre Leser:innen mit auf eine surrealistische und doch fast chronologische Zeitreise durch ihre wilde und reiche Lebens- und Arbeitswelt, vom Anfang der 1970er Jahre bis in die Gegenwart – mit und zu den Toten, denn »indem du deine Freunde verlierst, fängst du an, in den Toten zu wohnen. Die Toten werden dein Land.« So begründet die namenlose Protagonistin die bedingungslose Zuwendung zu ihren Figuren und Schauplätzen, eine Zuwendung aus Liebe, ganz im Sinne der feministischen US-Autorin bell hooks – auch zum Theater als Fluchttort vor Faschismus und Gewalt und über die Literaturen der Welt. Emine Sevgi Özdamar offenbart in ihrem letzten Roman so viel wie noch nie, der – abgesehen vom Prolog – auf einer Insel Lesbos mit einem an eine orthodoxe Kirche gebundenen Esel und einer blinden Frau beginnt: »von hier« wurden »die türkischen Griechen nach Lesbos und Kreta transportiert und die griechischen Türken, die jahrhundertlang in Griechenland auf Lesbos und Kreta gelebt hatten, hierher auf diese Insel geholt. Das nannten sie Austausch der Völker. Aber die Toten in den Gräbern konnte man nicht austauschen, die Friedhöfe blieben.« Der Roman endet auch dort, mit den dunkelsten Geschichten der Nacht bei der orthodoxen Kirche und dem Esel, der blinden Frau und »mir«.

48 Andaç, Feridun. 09.04.2014. Edebiyatta kanonik yapı. <https://www.edebiyathaber.net/edebiyatta-kanonik-yapi-feridun-andac/>, zuletzt aufgerufen am 10.12.2017. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, das Gilgamesch-Epos vorzustellen, jedoch sei kurz an dieser Stelle bemerkt, dass es nicht selten als der Beginn der Literatur beschrieben wird: Im Gilgamesch-Epos wird die Geschichte über die Reise, die auf den Spuren eines Toten beginnt, erzählt. So auch bei Baykurt *Halbes Brot* und Özdamars »Traumspiel Perikizi«. Bereits dieser Aspekt kann als Grundstein für eine weitere Analyseerichtung dienen.

49 Özdamar, E. Sevgi. *Ein vom Schatten begrenzter Raum*. Suhrkamp, 2023.

Zafer Şenocak schrieb 2007 in einem Beitrag für die Zeitung *Die Welt* »Zaghafte Versuche, einen anatolischen Humanismus zu begründen, sind fehlgeschlagen [...]«. ⁵⁰ Er begründete dies mit der verweigernden Haltung der »aufgeklärte[n] säkulare[n]« Bildungselite der Republik, »jene Tragödien kritisch aufzuarbeiten, die sich im zerfallenden Osmanischen Reich ereigneten.« Şenocak attestierte hier zu Recht eine kollektive Leugnung von traumatischen Ereignissen und kulturell-ethnisch-religiösen Zerwürfnissen und Verbrechen durch den Staat an den eigenen Bürger:innen. ⁵¹ Auf der Grundlage von Şenocaks Ausführungen steht auch Baykurt nicht für eine Konzentration auf die Themen der Aufklärung. Gleichwohl sich Baykurt selbst als aktiven Teil dieser Region sah und bis zu 20 Jahre damit verbrachte, über die Menschen dieser Region zu schreiben. Im Kontext seiner Prägungen steht sein Wirken in Duisburg für eine von ihm selbst auferlegte Pflicht, die ausgewanderte Bevölkerung zur Produktion von Literatur und der kulturellen Bildung zu befähigen. Er setzte seine Arbeit mit den Anatolier:innen in Duisburg fort. Baykurts Geschichten über die Region Ruhr, über Duisburg und den Rhein, über die Großindustriellen und die Produktionsstätten der Schwerindustrie, sind Geschichten über eine bestimmte Region mit Protagonist:innen, die Träger:innen von mindestens einer weiteren Kultur sind als der, die sie selbst ausleben.

In 87 Kapitel unterteilt schildert Baykurt in *Sıladan Uzakta* (*Fern der Heimat*) seine Unternehmungen und Beobachtungen in Deutschland. Sein Vorwort beginnt mit einer Positionierung seiner Identität als Exilant:

»Benim gibisine »leyleğin yuvadan attığı« denir. Yurtta terör alabildiğine azdı; bir yandan da mesleğe döndürülmüyorum. Öldürülmem de söz konusu. Cember içindeyim. [...] Sıladan uzakta geçen yıllarımı ordaki işçi çocuklarına öğretmenlik yaparak, onların sorunlarını çözmek için düzenlenen çalışmalara katılarak, bir yandan da yazarak değerlendirdim. [...] Duisburg, 28.01.1995./So einen wie mich nennt man »den aus dem Storchennest Geworfenen«. Der wütende Terror in der Heimat; andererseits die verweigte Rückkehr in meinen Beruf. Auch meine Ermordung ist ausgesprochen. Ich bin in einem Kreislauf. [...] Meine Jahre fern der Heimat habe ich mit dem Unterrichten von Arbeiterkindern verbracht. Ich habe mich ihrer Probleme angenommen, mich Arbeitskreisen angeschlossen, die für die Probleme der Arbeiterkinder Lösungen gesucht haben, und ich habe schreibend versucht, die Situationen zu beurteilen. [...] Duisburg, 28.01.1995« ⁵²

Fakir Baykurt schreibt in seiner Zeit in Duisburg eine Trilogie, einen Roman und mehrere Erzählungen über das Ruhrgebiet. Das erste Kapitel im Biografieband *Sıladan Uzakta* (*Fern der Heimat*) ist dieser Ankunft in Duisburg gewidmet. Zu seiner Ausgangsmotivation zur Immigration nach Duisburg schreibt er: »Bir an önce Fakir! Durma! Bir an önce!// So bald wie möglich, Fakir! Warte nicht! Eile!« ⁵³ Baykurt selbst gab zwei Gründe für sei-

50 Şenocak, Zafer. Die Welt-Artikel vom 19.04.2007. Der zerbrochene Traum der Türken. <https://www.welt.de/politik/article820929/Der-zerbrochene-Traum-der-Tuerken.html>, zuletzt aufgerufen am 21.06.2020.

51 Vgl. Göçek, Fatma Müge. 2014.

52 Baykurt, Fakir. 2002. S. 7. Übersetzt von der Autorin.

53 Ebd., S. 9.

ne Emigration nach Deutschland an: Erstens sei sein Leben in Gefahr gewesen, zweitens sei es seit seinem Besuch auf der Durchreise und der Rückkehr aus den Staaten sein Anliegen, die in Deutschland lebende Bevölkerung aus der Türkei zu skizzieren.⁵⁴

Baykurt gehörte nicht in die Szenen gegebenen Bildungsbürger:innen – in beiden Ländern nicht –, galt aber in Duisburg in der *Community* aus der Türkei als ein Intellektueller, Autor und Pädagoge – besonders für die deutschen Ansprechpartner:innen in Institutionen; anders als seine Rezeption und Stellung in der türkischen Kunst- und Literaturszene, in der er als *köylü aydın* (*Intellektueller vom Dorf*) einen besonderen Stellenwert und ein Symbol für die Bildungs Offensive der Dorfinstitute darstellte. Er vertrat dies auch mit seinen ausgezeichneten Kontakten zu den Intellektuellen der Türkei, die sich ebenfalls im Exil befanden – so beispielsweise mit der Ausstellung von Abidin Dino und Lesungen mit zahlreichen Autor:innen, die er nach Duisburg holte. Auch im Rahmen dieser Studie wurde im Gespräch mit mehreren Altersgenoss:innen Baykurts in einzelnen Begegnungen, diese Perspektive reproduziert und die Frage nach dem Gründen für die Recherche zu den »Anatolier:innen« gestellt.

Regionalität wird bei Baykurt im Kontext von kultureller Identitäts- und Heimatskonstruktion verwendet. Baykurt war im Vorstand der Bildungsgewerkschaft und der Lehrgewerkschaft TÖS. Er entschloss sich 1976, nach Deutschland ins Exil zu gehen.⁵⁵ In Deutschland angekommen, führte er seine Arbeit in den hiesigen Gewerkschaften und ab 1980 an der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendliche (RAA) weiter. Er schrieb sozialkritisch, politisch und biographisch und gilt als einer der bedeutendsten Autoren für regionale identitätsstiftende Literatur – so auch für das Ruhrgebiet. Er schrieb zu seiner Beziehung zum Realismus in der Literatur:

»Es ist überdies nicht meine Absicht, Romane zu schreiben über Inhalte, die uns die Wissenschaft präsentiert. Natürlich beabsichtige ich nicht das Gegenteil: also die Umkehrung zu wissenschaftlichen Ergebnissen. Es reicht aber auch nicht, so zu schreiben, dass es der Wahrheit der Wissenschaft dient. Vielmehr vertrete ich die Ansicht, dass es die Aufgabe eines Künstlers ist, über Inhalte zu schreiben, die von der Wissenschaft noch nicht entdeckt worden sind.«⁵⁶

Dass Baykurt keine Lösungen für Identitätsprobleme liefert, liegt in dieser Sicht begründet. Seine Figuren sind nicht verstrickt in ein Dazwischen/*in between*, vielmehr beschreibt er detailliert die Dynamiken, die Veränderungen der Menschen, den Wandel durch die Historie einer Region und eines Menschen. In seinen Erzählungen ist *in between* ein natürlicher Prozess, dessen Entwicklung er portraitiert. Es werden Strategien des Widerstandes gegen strukturelle Diskriminierung, Familienzwänge und gesellschaftliche Intoleranz – und die pädagogisch und moralisch vom Autor bewertend dargestellten Charakter- und Identitätsmodelle – geschildert. Besonders in der Zeitschrift von, für und mit Schüler:innen aus Duisburger Schulen »*Kalem/Schreiber*« bearbeitet er diese Themen auf pädagogischer Ebene.

54 Andaç, Feridun. 2000, S. 25.

55 Vgl. Baykurt, Fakir. 2002.

56 Baykurt in einem Interview mit Feridun Andaç. In: Andaç, Feridun. 2000. S. 53. Übersetzt von der Autorin.

Über seine Trilogie schrieb Baykurt:

»Bu iki romanım ve yazacağım üçüncü ile bunlar bir Duisburg Üçlemesi oluşturacak ve ›Türkiye´nin Duisburg´tan görünüşü olacaklar./Diese beiden Romane (›Hochöfen‹ und ›Mächtiger Rhein‹) und der dritte, den ich noch schreiben werde, werden eine Duisburger Trilogie ergeben und die ›Sicht auf die Türkei aus Duisburg‹ darstellen.«⁵⁷

Zum Verständnis des türkischen Regionalitätsbegriffes ist es daher hilfreich, auf die Geburtsstunde der Republikgründung zu schauen. Hilmi Yavuz, einer der bedeutendsten Intellektuellen, Dichter und Akademiker der Türkei, rekurriert in seinem Buch »Türkiye´nin Zihin Tarihi/Geistesgeschichte der Türkei«⁵⁸ im Kapitel »Yerlilik ve Ötekilik« auf eine tragikomische Erzählung der regionalen Zugehörigkeitsmuster der Bevölkerung in der Türkei: Zwei Frauen, eine im Tschador (Çarşaf) und eine ohne Kopfbedeckung stehen in der Warteschlange des Ayasofya-Museums. Die Tschador tragende Frau ist erstaunt darüber, dass die Frau ohne Kopfbedeckung Türkisch spricht. Diese antwortet beleidigt damit, dass sie Türkin ist. Die Frau im Tschador erwidert, dass sie nicht wie eine Türkin aussieht und sie daher für eine ›Fremde‹ gehalten habe, woraufhin die Frau ohne Kopfbedeckung sagt, dass sie (mit dem Tschador) eher wie eine ›fremde‹ Araberin aussieht. Die Frau im Tschador antwortet daraufhin mit dem muslimischen Glaubensbekenntnis und ergänzt, dass sie Türkin ist.⁵⁹ Mit der Anekdote schildert Yavuz die Spaltung in der Kodierung kultureller und religiöser Zugehörigkeit: Ein Teil der Gesellschaft nimmt an, dass eine nationale oder regionale Zugehörigkeit durch säkulare Auslebung des Islams zur Türkei gehört (keine Kopfbedeckung), wohingegen der andere Teil der Gesellschaft annimmt, dass das richtige Zugehörigkeitssymbol durch die Ganzkörperbedeckung der Frauen abgebildet wird.

Folglich ist die Definition von dem, was als anatolisch festzulegen ist, noch Streitbar, zumal die Türkei Forschung dem Bereich der Regionalitätsforschung kein eigenes Forschungsfeld anbietet. Die Vielfalt der Glaubensauslegung und Auslebens ist ebenso wenig geregelt und kanonisiert oder toleriert wie die Festlegung des Anatolischen als etwas Regionalen. Hilmi Yavuz schreibt dazu, dass die Kategorien des *Autochthonen* und des *Allochthonen* künstlich konstruierte Gegensätze bilden und in die Auseinandersetzungen des Regionalen nicht adaptiert werden können.⁶⁰

Mit diesem Ausspruch für eine theoretische Auseinandersetzung mit den Theorien zur Regionalität und des ›Subalternen‹, die es zu dekonstruieren gilt, ist Yavuz weder in der Türkei noch auf internationaler Ebene allein. Interessant ist bei den Ausführungen von Yavuz, dass er die Kategorisierung des Dörflichen *Köylülük* mit der offiziellen Ideologie (›Resmi Ideoloji‹) des Land-Dorfbewohner-Seins und darüber hinaus mit der Frage »Türkiye bir ›köylü‹ toplumu mudur?/Ist die Türkei eine Gesellschaft der ›Dorfbewölkerung?‹ in eine Richtung lenkt, die sich an die Regierenden und den Staat (und dessen

57 Ebd. S. 62. Übersetzt von der Autorin.

58 Übersetzt von der Autorin.

59 Yavuz rekurriert hier auf einen Aufsatz von Yael-Navaro Yasin.

60 »Yerlilik ve yabancılığın oluşturduğu ikili karşıtlık, özünde yapay bir karşıtlıktır ve teorik düzlemde ›ötekilik‹ meselesine irca edilmeden çözümlenemez.« Yavuz, Hilmi. 2009. S. 158.

Identitäts- und Bildungspolitik) richtet und nicht die Bürger:innen selbst zu einer Positionierung oder Umsetzung auffordert.⁶¹ Freilich ist die Frage nach der regionalen Zugehörigkeit in anatolischen Dörfern eine andere als in Duisburg – seien es auch die Nachkommen der Immigrant:innen aus anatolischen Dörfern. Daher richtet sich die Analyse des Anatolischen als Region auf die Literaturanalyse und weniger auf eine Beschreibung des ›anatolischen Narrativs‹ in der kollektiven Identitätsbildung der Türkei.

Zu den großen reformistischen Strategien, die nach der Republikgründung eingeläutet wurden, gehörte also die Gründung der reformpädagogischen Dorfinstitute. Die Dorfinstitute wurden als kultureller Nährboden gegründet und prägten eine ganze Generation von Autor:innen (in der bisherigen Rezeption sind vornehmlich männliche Schriftsteller vertreten) in ihrer Schreibweise und Erzählperspektive. Baykurt veröffentlichte zahlreiche Schriften und Publikationen zur Entstehung der Dorfinstitute. Nach der Darstellung eines kurzen Abschnittes türkischer Bildungsgeschichte wird die literarisch-regionale Erweiterung der *Köy Edebiyatı* Dorfliteratur auf das Ruhrgebiet durch Fakir Baykurts Lebensjahre in Duisburg und seine inhaltliche Ausrichtung im Duisburger Exil dargestellt. Dazu werden Fakir Baykurt als Persönlichkeit als auch werkimmanente Aspekte seiner Auseinandersetzungen mit dem Ruhrgebiet durchleuchtet. Die Dorfinstitute, deren prominenter und anerkannter Vertreter Baykurt ist, sind diejenigen Orte, in denen sowohl für Baykurt als auch für viele Weitere die innerliche Reise und Verbindung mit der Welt beginnt, worauf sich die schriftstellerische Verantwortung einer sozialkritisch bis sozialistische Dokumentation gründet.

Der Soziologe und Literaturwissenschaftler Erkan Irmak brachte Ende des Jahres 2018 eine erste literaturgeschichtlich relevante Darstellung der literarischen Gattung *Köy Romanı*/Dorfroman heraus und widmet sich dabei den Werken Fakir Baykurts. Irmaks Untersuchungsgegenstand ist die Literatur, die zwischen den Jahren 1950 bis 1980 veröffentlicht wurde. Irmak ordnet die Autoren seiner Untersuchung (alle männlich) in zwei Gruppen ein: diejenigen, die Absolventen der Dorfinstitute sind – wie Fakir Baykurt, Mahmut Makal und Talip Apaydın; und andererseits Kemal Tahir, Yaşar Kemal und Orhan Kemal als Literaten des Dörflichen, also einer thematischen und inhaltlichen Bezugnahme ohne die Prägung der Dorfinstitute. Irmak untermauert, dass sich alle bekannten Autoren der Zeit zwischen 1950 und 1980 mit ›Köylülük (dem Dörflichen)‹ und sich mit ›Yerellik (einem regionalen Lebensalltag)‹ beschäftigten.⁶² Der wichtigste Aspekt für die hier vorliegende Arbeit ist – was die Studie von Irmak betrifft –, dass Baykurts Duisburg-Trilogie und seine in Deutschland verfassten Werke an mehrere Stellen tatsächlich fehlerhaft eingeordnet werden. Interessant ist, dass Irmak die Werke, die vor Baykurts

61 Yavuz, Hilmi. 2009. S. 154.

62 »Elbette, yıllar içinde sayıları oldukça artmış bu türün örneklerinin tamamını incelemek mümkün olmayacağından, özellikle Fakir Baykurt'un romanlarına yöneldim. Bunun temel sebebi, hem Yılanların Öcü'yle birlikte Baykurt'un bu türün en karakteristik örneklerinden birini vermesi hem de köy romancıları arasında tanınırlık, konu çeşitliliği, anlatım gücü, yayımladığı eser sayısı, diğer köy romancılarının sözcüsü olarak konumlandırılması gibi örneklemimi zenginleştirecek bir içerik sunması oldu«. Hier S. 34. Oder: »Kaldı ki, ister Köy Enstitüleri'nden mezun olsun ister olmasın, bu dönemde ele aldığımız romancıların hemen hepsinin yolları az ya da çok köyle kesişmiş, hayata bakışların da köylülerle şekillenmiştir.« Irmak, Erkan. 2018. Eski Köye Yeni Roman. Köy Romanı Tarihi, Kökeni, Sonu (1950–1980). İstanbul: İleştirim. S. 19.

Emigration nach Deutschland verfasst wurden, mit großer Sorgfalt und einer akribischen Verflechtung mit kultursoziologischen und gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen analysiert. Die Handlungsorte der Duisburg-Trilogie als ›häuslich‹ zu beschreiben und als literarische Strategie Baykurts zu verstehen, um ›alte weise‹ Figuren zu konstruieren, erscheint wie ein grundlegendes Missverständnis. Dieses Argument erscheint unter Berücksichtigung der ›deutschen Oma‹ als literarisches Narrativ im ersten Moment nachvollziehbar. Allerdings erweist es sich als Missverständnis, die erzählten Orte und die dargestellten Lebensräume und das intensive Einbetten in das deutsche und internationale Zeitgeschehen als ›häusliches und geschlossenes‹ Konstrukt zu interpretieren.⁶³ Ganz im Gegenteil ist die Duisburg-Trilogie eine drei Bände umfassende Erweiterung der literarischen Gattung der Dorfromane zu einer Literatur, die eine in der deutschen Industrie tätige anatolische Landbevölkerung beschreibt. Transregionale Lebensweisen waren bisher lediglich auf die Türkei und die dortigen dörflichen Regionen und Figuren.

In den in Deutschland verfassten Werken beschäftigt sich Baykurt mit der geschichtlichen Verantwortung der deutschen Nachkriegsgesellschaft und Industrialisierung in Zusammenhang mit dem Holocaust. Dieser Aspekt spielt in der Rezeption Baykurts und seiner Werke im Kontext der historischen Entwicklung der literarischen Gattung ›Köy Roman‹ in keiner Analyse eine Rolle.

Baykurts Narrative über die regionale Zugehörigkeit seiner anatolischen Figuren zum Ruhrgebiet sind zwar aus heutiger Sicht transregionale Figuren und Träger:innen transnationaler Erinnerungen. Allerdings sind sie im Kontext von Baykurts Arbeitsprozess auch eine Verbindung mit dem Weltlichen: seine Verbundenheit zum Weltlichen – als Gegensatz zum monotheistisch Religiösen – gründet auf seiner Kritik am Islam.⁶⁴ Insgesamt arbeitete Baykurt 41 Jahre als Lehrkraft, brachte sich als Gewerkschafter aktiv in das politische Geschehen ein, und diese Arbeit führte er in Duisburg mit und für die türkischen Gastarbeiter:innen weiter. Durch seine Kontakte in der Szene derjenigen Duisburger:innen, die aus der Türkei eingewandert waren, fand er eine Anstellung als pädagogischer Berater in der Kommunikation mit den türkischen sogenannten Gastarbeiter:innen. So bekamen er und seine Familie eine fünfjährige Aufenthaltserlaubnis. Die Dorfinstitute stehen in den Werken Baykurts an zentraler Stelle.

Die Dorfinstitute selbst sind das Narrativ für eine humanistisch-demokratische Bildung der Bevölkerung – sowohl in der und durch die Literatur Baykurts als auch in der öffentlichen Debatte, soweit er diese führte. Exemplarisch ist, dass die Dorfinstitute als Sehnsuchtsort für eine bessere Türkei, für ein zivilgesellschaftlich entwickeltes und stabiles Land betrachtet werden – ausgerichtet auf die Bedürfnisse der nationalen Bildung und der Landbevölkerung; ein Projekt zur (Selbst-)Ermächtigung der anatolischen Bevölkerung. Diese Idee ließ sich als staatlich operativ eingesetzte Strategie in der Türkei nicht durchsetzen, und das damit verbundene Gefühl des Scheiterns setzte Baykurt in direkter Form in die Figuren der Gastarbeiter:innen im Ruhrgebiet. Der gescheiterte Reformierungsprozess soll in Deutschland weitergeführt werden. Der anatolischen

63 Irmak, Erkan. 2018. S. 191.

64 Auf Grundlage seiner Werke wurde bereits in Kap. 4.5 dezidiert auf Baykurts Kritik am politischen und institutionalisierten Islam in Duisburg eingegangen.

Bevölkerung in Deutschland, so Baykurt, fehle es an den Eigenschaften und Fähigkeiten, die in den Dorfinstituten gelehrt wurden. Baykurt veröffentlichte zahlreiche Essays zum Thema und Andenken an die Dorfinstitute. In *Unutulmaz Köy Enstitüleri* (*Unvergessliche Dorfinstitute*) ist eine Art Manifest zu finden.⁶⁵ In dem Kapitel *Enstitüleri Enstitü Yapan İlkeler* (*Grundlagen der Institutionalisierung*)⁶⁶ sind acht Prinzipien aufgelistet, welche die Grundsätze der Dorfinstitute beschreiben. Ohne diese zu rezitieren, ist hieraus seine Faszination und sein Engagement am Erhalt der Erinnerung, einer Art Gedenken an die Idee der Dorfinstitute zu erkennen.

Es ist aus mindestens zwei Gründen wichtig, Baykurts Wirken im Ruhrgebiet unbedingt in sein Wirken in der Türkei als Aufklärer Anatoliens einzubetten und als Intellektueller, dessen Perspektive auf die Welt aus seiner anatolischen Prägung heraus funktionierte: als Anatopolitan.

Um sein Wirken realitätsnah zu rekonstruieren und um an die Verortung seiner Protagonist:innen – in Anlehnung an die Problematik der Bindestrich-Identität und ein Entweder-Oder im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Debatte anzuschließen.

Baykurt schreibt 1979 in *Büyük Mağazada İşçiler* (*Arbeiter im großen Kaufhaus*) über Duisburg:

»Ren ile Rur´un kavuştuğu yerde bulunan şehir, yedi yüz yerinden yırtıla yırtıla, kara bir çiçek gibi büyümüştü. Cittikçe de büyüyordu. Sokaklarında Avrupa´nın, Asya´nın, Afrika´nın başka başka başka başka ülkelerinden gelmiş göçmen işçilerin çocukları sinek sürüleri gibi savruluyordu. Hamborn´un Meiderich´in, Hochfeld´in, Rheinhausen´in yüz yıl önce yapılmış evlerinde oturan işçilerin çocukları, her renkten, her soydan, boydan savruluyordu./Die zerrissene Stadt, in der sich der Rhein und die Ruhr vereinen, ist wie eine schwarze Blume gewachsen. Und sie wuchs weiter. Auf ihren Straßen wirbelten die Kinder der Wanderarbeiter aus Asien, aus Afrika und ganz ganz ganz ganz unterschiedlichen Ländern wie Fliegenscharen umher. Die Kinder, die in den Häusern in Hamborn, Meiderich, Hochfeld und Rheinhausen wohnen, erbaut vor einem Jahrhundert, wirbelten in all ihren Größen und Farben umher.«⁶⁷

65 Baykurt, Fakir. 2016 [1997]. *Unutulmaz Köy Enstitüleri*. 2. Aufl., Istanbul: Literatür. In diesem Buch sind u.a. Rezensionen Baykurts zu den Veröffentlichungen zum Thema der Dorfinstitute zu finden.

66 Baykurt, Fakir. 2016 [1997]. S. 96–102.

67 Baykurt, Fakir. 1982. In: Gece Vardiyası. Istanbul: Remzi. S. 44. Übersetzt von der Autorin. Der Erzählband *Nachtschicht* (1984a. *Nachtschicht und andere Erzählungen aus Deutschland* (Gece Vardiyası). Zürich: Unions Verlag.) bietet 13 übersetzte Kurzgeschichten aus dem türkischen Erzählband des Remzi Verlages aus dem Jahr 1982. Die obige Erzählung *Büyük Mağazada İşçiler* (*Arbeiter im großen Kaufhaus*) wurde nicht übersetzt.

Abb. 2: Ausschnitt Collage in Literaturkarte ›Der Zug nach Duisburg‹ von Irem Kurt



Für seine Erzählungen aus dem Erzählband *Nachtschicht* wurde Baykurt im Jahr 1985 mit dem Literaturpreis des Bundesverbandes der deutschen Industrie ausgezeichnet. Seine Dankesrede ist in dem Biografieband *Siladan Uzakta* zu finden und auf den 06. Oktober 1985 datiert.⁶⁸ In dieser Rede beklagte er das fehlende Interesse für türkischsprachige Literatur und den Misstand fehlender Übersetzungen ins Deutsche:

»Bakınız bu ülkede 1 500 000 insanımız yaşadığı halde, Türk yazını Alman diline yeterince çevrilmiyor./Schauen Sie, obwohl in diesem Land 1.500.000 unserer Landsleute leben, wird die türkische Literatur nicht ausreichend ins Deutsche übersetzt.«⁶⁹

68 Baykurt, Fakir. 2002. S. 233–237.

69 Baykurt, Fakir. 2002. S. 235.

Baykurt sensibilisiert seine Leser:innen zu einem Konfliktbewusstsein und integriert die Fremdheitserfahrungen in das weltpolitische Geschehen: mit der Erfahrung der unvollständigen Entnazifizierung werden die Erfahrung der politischen Flucht aus der Türkei, die illegale Beschäftigung mit Konzernen, die Arbeitgeber:innen der sogenannten Gastarbeiter:innen aus der Türkei geschildert. Dabei geht es Baykurt nicht um einen allgemein menschlichen Konflikt, sondern seine Schilderungen beziehen sich auf konkrete weltpolitische Konflikte und Situationen.

In dem 2009 erschienenen Band *Die Entdeckung des Ruhrgebiets in der Literatur* von Hanneliese Palm, damalige Leiterin des Fritz-Hüser-Instituts für Literatur und Kultur der Arbeitswelt und Jan-Pieter Barbian, Leiter der Stadtbibliothek Duisburg wird Baykurt als ein Autor, der »die Geschichten der Migranten aus der Türkei erzählte«, bezeichnet, was nicht falsch ist, jedoch reduziert bzw. essentialisiert.⁷⁰ Baykurts Werke sind von der innertürkischen literarischen und vor allem gesellschaftlich-politischen Dynamik stark beeinflusst. Baykurts deutsche Figuren sind keine »überzeichneten Randfiguren«, wie es die Übersetzerin seines Buches *Yarım Ekmek* Sabine Adatepe beschreibt.⁷¹ So müssten auch die türkischen, kurdischen, turkmenischen Figuren und diejenigen, welche keine ethnische Zuschreibung erhalten, bezeichnet werden. Vielmehr ist es so, dass Baykurts Schreiben die Figuren höchst authentisch wirken lässt, wenn er in *Duisburg Treni (Der Zug nach Duisburg)* von der kleinen *Duisburglu Karmen (Karmen aus Duisburg)* und ihrer alleinerziehenden Mutter Maria schreibt.⁷² Seine deutschen Figuren sind alles andere als Randfiguren, sie sind wie Fenster für eine postmigrantische Gesellschaft. Baykurt schildert hier – mehr als Pädagoge denn als Schriftsteller – die Innenwelt eines Kindes fast exemplarisch als Narrativ einer deutschen Kindheit, die ihm vermutlich begegnet ist. Er beschreibt akribisch den Lebensraum Duisburg, schildert den Alltagsrassismus und Diskriminierungen – sowohl diejenigen Formen von Diskriminierung, die ihm aus der Türkei bekannt sind, als auch jene, die im neu sind. Diese Art der Zeugenschaft ist Teil seines politischen Engagements. Er schildert die politischen Bewegungen und die Aktivitäten und Schwierigkeiten in der Arbeit von Gewerkschaftler:innen. Die Schilderungen in der Erzählung *Ağlama Thomas (Weine nicht, Thomas)* über den Frust des Gewerkschafters Thomas Erlebach, eines linken Philosophen, der gegen den Imperialismus und für seine und die Rechte der Arbeiter:innen kämpft,

70 Barbian, Jan-Pieter/Palm, Hanneliese (Hg.). *Die Entdeckung des Ruhrgebiets in der Literatur*. Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für Literatur und Kultur der Arbeitswelt, Nr. 18. Essen: Klartext. Hier S. 9.

71 Adatepe, Sabine. 2008. Fakir Baykurt – Essay. Munzinger Online. KLF – Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur. <https://www.munzinger.de/document/18000000609>, zuletzt aufgerufen am 15.05.2019. Uri Bülbül schreibt über Adatepes Kritik zutreffend: Vielen seiner Erzählungen hafte ein »Notiz- und Reportagencharakter« an. Nicht allein aus der Prosa, sondern auch aus der Präferenz des Autors selbst ist zu begründen, dass seine Literatur zu einer Mischung aus Realismus und Naturalismus neigt, was laut Adatepe die Zeitzeugenschaft des Autors »zulasten des literarischen Gehaltes in den Vordergrund« rücke. Natürlich enthält dieses Urteil latente ideologische Prämissen der festgefügtten Begrifflichkeit von dem, was als »literarischer Gehalt« zu verstehen sei und was als quasijournalistischer Realismus gelten müsse.« (Artikel zur Buchvorstellung *Halbes Brot: Chronist der Migration aus der Türkei: Fakir Baykurt – über seine Person und sein Werk*, vor allem die *Duisburger Roman-Trilogie*).

72 Übersetzt von der Autorin.

hat scharfe Konturen. Es gibt mehrere Ebenen und Erfahrungen in den Erzählungen, die transnationale Kultur-, Werte- und Weltvorstellungen durch die Protagonist:innen zeichnet.⁷³ Diese Figur ist kein oberflächiger Abriss einer vermeintlichen Realität, sondern Entwurf von kollektiven Wertevorstellungen.

Thomas Erlebach stammt aus einer streng katholischen Familie und gesteht sich daher die Arbeitslosigkeit, die durch sein sozialistisches Engagement bedingt ist, nicht ein. Baykurt zeichnet eine Figur, die alles zu verlieren scheint: sozialen Status, Familie, Ehepartner und die Arbeit. Trost findet er bei seinem türkischen Kollegen und seiner Familie. Baykurt fügt seiner Erzählung eine Anmerkung hinzu, in der er darlegt, wie er zum Schreiben dieser Erzählung motiviert wurde: Durch Erzählungen über Thomas schreibt Baykurt die Geschichte von Thomas Erlebach, trifft ihn vier Jahre nach seiner Erzählung in Bottrop und lernt ihn persönlich kennen.

»Yazarın Notu: Thomas'la bu olaydan dört yıl sonra Bottrop'ta tanıştık. Essen'de iş bulmuş. Bir yıl demeden çıkarmışlar. Dortmund'ta kaçak bir işe girmiş. Polis haber almış. Kendi kendini ihbarlayarak kurtulmuş./Notiz des Autors: Wir haben Thomas vier Jahre nach diesem Vorfall in Bottrop kennengelernt. Er fand in Essen Arbeit. Knapp vor seinem ersten Jahr kündigen sie ihm. Er geht in Dortmund illegal arbeiten. Die Polizei kriegt Wind davon. Durch eine Selbstanzeige kommt er davon.«⁷⁴

Auch hier wird ein Dokument der Zeitgeschichte als Detail eingebaut: Thomas wird nach seinen Kämpfen als Gewerkschaftler arbeitslos und muss sein wenig Geld als Lehrer mit Förderunterricht für »ausländische Kinder« verdienen. Seine Frau Barbara wechselt von einem amerikanischen Unternehmen zur IG Metall und verdient dort den Lebensunterhalt für die Familie. Es sind also nicht nur die Sorgen und Nöte seiner türkischen Protagonisten, die er mit Humor und Verständnis der Leserschaft näherbringt, es sind die Gesellschaft und die Zeit, die Region, in der er lebt, die er skizziert und dokumentiert. Diese Erzählung steht gänzlich in der Erzähltradition Baykurts, die geprägt ist von seiner Erziehung und Ausbildung und Tätigkeit in den reformpädagogischen Dorfinstituten.

Die Lebenssituation in der Türkei zu Zeiten der Staatsgründung, in der auf eine europäische Wertegemeinschaft und Literatur rekurriert wurde, aber keine Übersetzungen des westlichen Kanons vorhanden waren, zeugt von einer ähnlichen Konstruktion von kultureller Identität, die es ermöglichen soll, die vorherige (östliche) kulturelle Prägung zu übersehen bzw. durch die neue, westliche kulturelle Identität zu überarbeiten.

Die Regionalität des Autors Baykurt begann mit seinem Schreiben über den Regionalitätstyp des anatolischen Humanismus und endet bei den Immigrant:innen in Duisburg. Er versucht, in seinen Werken die Regionalität nicht als etwas Losgelöstes zu beschreiben, sondern bindet sie an das Territorium als Lebensraum und an die geschichtliche Erinnerung jedes Einzelnen. Baykurt scheint ein Anatolpolitan par excellence zu sein. Er ist in seinem Wirken über die Grenzen der Türkei hinaus um die Weiterführung des anatolischen Humanismus – in Form der Dorfinstitute und des Gedenkens an die

73 Baykurt, Fakir. 2015 [1986]. Duisburg Treni. Erzählungen. 2 Aufl., Istanbul: Literatür. S. 17–26.

74 Ebd., S. 26. Die Notiz steht am Ende der Erzählung. Übersetzt von der Autorin.

Reformen. Dieses Erinnern an die Kulturgeschichte und an politische Ereignisse ist eng mit seinem Verständnis der kulturellen und politischen Bildung als *Aufklärer Anatoliens* verbunden. Sowohl die Protagonist:innen aus Anatolien als auch die deutschen Figuren sind an die historische Vergangenheit und die politischen Entscheidungen Deutschlands gebunden. Im letzten Band der Duisburg-Trilogie *Halbes Brot* werden die Knochen eines in der Türkei gebetteten Toten in den neuen Lebensraum seiner Familie nach Duisburg geholt.

Insgesamt wird er als ein Autor rezipiert (und mit der oben genannten Rede geehrt), der unter der Schließung der Dorfinstitute litt und durch diese Prägung bekräftigte, sein Verständnis von Humanismus – nämlich Emanzipation durch Bildung in Duisburg auf die Lebensumstände der Immigrant:innen aus der Türkei bezogen – schärfte und seine Beobachtungen niederschrieb und teilte. Über das Buch *Anadolu Aydınlanmacısı* von Feridun Andaç über den anatolischen Aufklärer Fakir Baykurt schreibt Kuglin, dass Baykurt »damit zum Verfechter der Aufklärung in Anatolien, nicht aber zum Aufklärer gemacht« wird. Kuglin gibt anschließend einen interessanten Handlungshinweis, indem er Turkologen auffordert, sich mit dem Materialen Baykurts so zu beschäftigen, dass eine Sprachvermittlung des Türkischen in die deutsche Mehrheitsgesellschaft stattfindet.⁷⁵ Baykurts Würdigung in der Türkei als Aufklärer und Teil der Denkschule der Dorfinstitute und Dorfliteratur, der humanistischen Bildungsreformen für die Unterschicht, sieht Kuglin in seiner Redeschrift aus dem Jahr 2000 nicht gefährdet, allerdings drückt er einen drastischen Unmut gegenüber der deutschen Rezeption aus. Kuglin rekurriert auf Carmine Chiellinos Auseinandersetzungen in seinem Artikel über Literatur und Arbeitsmigration und klagt über die »zweckmäßige Wahrnehmung« der deutschen wissenschaftlichen Rezeption und kulturellen Praxis von Autor:innen aus der Türkei, die »nach wie vor Fakir Baykurt ignoriert, einen Klassiker der türkischen Gegenwartsliteratur.«⁷⁶

Die Analyse der Ruhrgebietsliteratur hat also auch das Ziel, Autor:innen *aus* dem Ruhrgebiet zu identifizieren, d.h. zu untersuchen, ob sie im Ruhrgebiet leben, biografische Zusammenhänge bestehen und ob sie *über* das Ruhrgebiet schreiben und bisher nicht im Fokus der Ruhrgebietsliteraturanalysen oder regionaler Literatur- und Kulturgeschichte stand.⁷⁷

In der deutschsprachigen Wissenschaft schwingt Regionalität häufig als sicherer Hafen mit. Eine Bastion gegen die Stürme »der Globalisierung«, ein Kokon aus vertrauten Bräuchen und Dialekten. Helmuth Berking sieht Regionalität gar als Kompass für

75 »Und ich denke, es wäre ganz in seinem Sinne, wenn die Diskussion darüber, was der oder die türkische aydın ist und auch nicht ist, auch hier in Deutschland mitgeteilt und verstanden würde. Hier sehe ich eine echte Chance, die deutsche Sprache außer mit Begriffen aus der türkischen materiellen Kultur wie Döner und Yoghurt auch mit türkischen Begriffen aus dem geistigen und gesellschaftlichen Bereich anzureichern. Und hier sehe ich für junge Turkologen Aufgaben auf bisher unbestellten Feldern. Dass dieses Thema diskutierbar ist, verdanken wir nicht zuletzt Fakir Baykurts Persönlichkeit als aydın«. Kuglin, Jörg. 24.06.2017.

76 Chiellino, Carmine. *Am Ufer der Fremde. Literatur und Arbeitsmigration 1870–1991*. Stuttgart; Weimar: Metzler 1995. Hier: S. 414, Anm. 44. zitiert nach Kuglin.

77 Vgl. Hallenberger, Dirk. 2000. *Industrie und Heimat. Eine Literaturgeschichte des Ruhrgebiets*. Essen: Klartext. S. 15ff.

Orientierung in einer Welt, die immer mehr ins Ungewisse driftet. Doch was passiert, wenn die Region sich plötzlich als bewegliches Konstrukt entpuppt, ein Ort des Transits, des Wandels und der Verhandlung? Genau hier setzt der Impuls für die weitere Forschung an: nicht die Fragen nach staatlichen Grenzen, sondern nach Spuren der Vergangenheitsbewältigung, nach Humanismus und deren Gegensatz – dem menschenfeindlichen Faschismus – in den menschlichen Beziehungen und Biografien, nach Netzwerken, die weit über Karten und bestehende Institutionen hinausreichen. Das Wissen der Literatur, der Kulturprojekte, der einzelnen interdisziplinären Darbietungen, der Literaturzeitschriften und der Künste insgesamt, sind – wenn sie als einzelne Wissensformen akzeptiert werden – Formen menschlichen Denkens, »die ein Begreifen propagieren«.⁷⁸ Auf Grundlage dieser Forschungsausrichtung ist die Prozesshaftigkeit der ausgewählten Werke als Aufforderung zur Auseinandersetzung mit den werkimmanenten Themen zu sehen und ihre ersten Auswege, um Interkulturalitäts- und Transkulturalitätskonzepte zu überwinden und als Phänomen der germanistischen Studienausrichtung aufzuarbeiten, weil sie zum Teil auch Ausschluss und Diskriminierung befördert haben. Wichtig zu erwähnen ist, dass in den Zeiten, in denen diejenige Literatur, welche sich als politisch-progressive Arbeiter:innenliteratur aus dem Ruhrgebiet entwickeln konnte und die Ruhrgebietsliteratur beförderte, die Prämisse, dass die Autor:innen deutschsprachige Autor:innen sein mussten, »einheimisch« aus dem Ruhrgebiet sein mussten, um überhaupt als »dazugehörige« Autor:innen zur Analyse hinzuzufügen, bereits zu einem Ausschluss von Schriften von Autor:innen führte, die aus der Türkei emigrierten. Die Gesellschaft so wie auch die Wissenschaften waren schlichtweg noch die bereit, um die Zugehörigkeit und die daraus resultierenden spannenden Fragen in den unterschiedlichen Bereichen zu erkennen.

Auf der Suche nach diesen neuen Wegen, nach diesem *anderen* Wissen, sind die Literaturen der Welt von unschätzbarem Wert; denn ihr Wissen ist ein Wissen, das nicht auf »bestimmte Regionen oder Nationen begrenzt sind (ist), sondern ganz selbstverständlich einzelne kulturelle Areas überschreiten(d) und sich in ständiger Bewegung befinden(d).⁷⁹

Baykurts Werke sind dabei Beispiele par excellence für den anatolischen Roman, derjenigen literarischen Gattung, die aus den Dorfinstituten heraus die humanistischen Reformen der Gründungsjahre in die neue Republik Türkei weitertragen sollte. Lange Zeit wurden die Werke von türkeistämmigen, mehrsprachigen Autor:innen in Deutschland lediglich als Zeitzeug:innen einer vornehmlich homogenen türkischen Realität in Deutschland interpretiert. Eine erweiternde, stringente Analyse der Literaturszenen in Nordrhein-Westfalen oder dem Ruhrgebiet als *Metropole der Vielfalt*, die durch das Exil und die Arbeitsmigration aus der Türkei und besonders durch die Arbeitskreise für die Literaturproduktion an Erweiterung gewann, fand bisher nicht statt. Özkan Ezli (2009) schreibt, dass »an die Stelle der Repräsentation einer leidvollen Existenz zwischen den Kulturen die ebenso kulturalisierende Interpretation trat, dass es sich bei den komplexen Narrationsformen um orientalische Literaturformen und Metaphern handele, die

78 Ette, Ottmar. 2012a. S. 5ff.

79 Ebd. S. 26.

der deutschen Literatur fremd seien.«⁸⁰ Hier wird die paradox wirkende Dichotomie der kulturellen Wertgrenzen im Rahmen wissenschaftlicher Analysemethoden für Literatur, wenn es beispielsweise um die Bezeichnung interkulturelle Literatur geht, deutlich. Zu Recht attestiert Ezli der essentialistischen Kulturvorstellung und Analyse eine verheerende Wirkung:

»Essentialisierung generiert die Vorstellung eines Wesenskerns, der den Charakter eines Menschen, einer Gesellschaft oder einer Epoche unverrückbar bestimmt. Essentialisierungen reduzieren die Vielschichtigkeit sozialer Phänomene auf ein Merkmal und führen oft zu Verhärtungen sozialer Konflikte.«⁸¹

Die Irritation, die die Globalisierung in der Provinz hervorrief, verleiht den Immigrant:innen und ihren Nachkommen eine Funktion, die sich nicht von der Funktion des Subalternen (der zur Bildung nationaler Kollektive notwendig ist) unterscheiden lässt. Durch die Immigrant:innen und ihre Nachkommen wird der regionale Typ wie der des Hessen oder des Westfalen von einer Inter- oder Transkulturalität entlastet: das Transkulturelle einer Region wird lediglich an dem Anteil der Sichtbarkeit der Immigrant:innen festgelegt, berechnet und zurückgetragen. Das ist eher eine irritierende als eine präzisierende Perspektive und Deutungsweise.

Die Vorstellungen eines besonderen regionalen Bewusstseins, das durch die als Brauchtum tradierten Gewohnheiten gefestigt wurde, sahen bisher nicht vor, dass das regionale Brauchtum – unabhängig vom Ort – gelebt wird. Baykurt liefert beispielsweise durch seine Protagonist:innen durchaus diskutable Prototypen, die er als Anatolier:innen, die im Ruhrgebiet leben benennt und konstruiert und somit transregionale Figuren und Erinnerungen postuliert. Baykurt weist hinreichend auf die sogenannten innertürkischen Nationalismen und Alltagsstrategien von sowohl türkischer als auch deutscher nationalistischer Kultur hin – wie im vierten Kapitel weiter ausgeführt wird. Das Regionalitätsverständnis von Immigrant:innen und ihren Nachkommen wird als Infragestellung der bestehenden, territorial gebundenen Regionalität verstanden. Der klassische Regionalitätstyp leitet sich also bisher aus den Prinzipien des Territoriums ab, das unverrückbare Territorium gilt als Herkunftsindiz.⁸² So entpuppt sich der Regionalitätsdiskurs in Bezug auf den klassischen Regionalitätstyp als Problem und Gegensatz zum dem Interkulturalitätstyp, mit dem wiederum der klassische Regionalitätstyp transkulturalisiert werden soll. Die Immigrant:innen und ihre Nachkommen stellen so einen Wandel der Gesamtgesellschaft dar, eine Modernisierung des Regionalen: ein Upgrade, das zu positiven Impulsen der Globalisierung führen soll bzw. zur Akzeptanz der Globalisierung. Amann schreibt folgerichtig, dass sich »durchaus strukturelle Parallelen

80 Ezli, Özkan. 2009. S. 207.

81 Ebd.

82 »Der daran anschließbare regionalistische Diskurs typisiert, privilegiert und diskriminiert nach Zugehörigkeit/Nichtzugehörigkeit zu bestimmten Regionen, er benutzt regionale Verortungen, um soziale Typisierungen, vor allem aber, um soziale Inklusion/Exklusion, Wir-Sie- und Drinnen-Draußen-Unterscheidungen zu treffen.«: Hard, Gerhard. 1996. Zur Theorie und Empirie des Regionalbewusstseins. In: Geographische Zeitschrift, H. 4. S. 54–61. Hier: S. 55.

zwischen Regionalismus und Nationalismus« zu erkennen geben, indem Regionalität als ein Indiz für Monokulturalität interpretiert wird.⁸³

Zugleich lässt sich für den bundesweiten Raum sagen, dass historische Selbstreflexion ohne die Hinzunahme der Erinnerungen, Narrationen und Wirkungskreise der Immigrant:innen aus der Türkei – wie der von Fakir Baykurt im Ruhrgebiet oder Emine Sevgi Özdamar für den gesamten deutschsprachigen Raum – unglaublich ist. Konstruktiv gedeutet wird deutlich, welche Möglichkeiten bisher Vergessenes bietet.

2.4 Transphilologische Erweiterung: Suchrichtung Anatolpolitan

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Kader Konuk ab 2014 habe ich nach den ersten Seminaren folgenden Vermerk festgehalten: *Die Studierenden der Turkistik fragen nach Sichtbarkeit der Kultur der Immigrant:innen aus der Türkei in Deutschland*. Ich beobachte eine Abwehrreaktion und Enttäuschung und Wut, wenn es um die Themen der Repräsentation ging. Einhergehend mit einer Unwissenheit über die Geschichte der Minderheiten, der gesellschaftlichen Umbrüche und Narrative der Türkei. Die Frustration der Studierenden bei der Recherche und dem Ergebnis, dass Baykurt in der Ruhrgebietsliteraturgeschichte und in den städtischen Institutionen nicht vertreten ist, wurde erstaunlich oft zur Sprache gebracht. Gleichzeitig waren die Studien aus der Türkei, die sich mit Baykurts Werken beschäftigen, unzureichend, was die Analyse der Werke, die Baykurt in Deutschland verfasst hat, betrifft. Durch das Wissen, das wir gemeinsam in den Seminaren erarbeitet haben, kippte die Stimmung bei jedem Versuch, die Werke und das Wirken Baykurts einzuordnen: »In welcher Literaturgeschichte, in welchem Fach ist *unser* Platz?« Es war nicht so, dass mir diese Fragen nach Repräsentation unbekannt waren, darum platzierte ich Fakir Baykurt in den Seminaren in Essen. Auffällig war, dass Studierende sich wie selbstverständlich mit dem Autor Baykurt als auch mit dessen Protagonist:innen identifizierten. »Wo sonst finden wir solch nahe Geschichten, die das Leben der Gastarbeiter:innen aus *unserer* Perspektive beschreiben. Wir haben es nicht in der Schule gelesen, im Studium nicht, wie sollen wir das mit den Schüler:innen lesen? Warum gibt es nicht schon längst ein Modul dazu?« Interessant war auch, dass die Identifikation mit der Eltern- oder Großelterngeneration scheinbar völlig ohne Brüche stattfand. Warum?

Gab es keine Generationenkonflikte? Sicherlich gab es diese Konflikte, aber an der ersten Stelle der Wunschliste stand, dass die Geschichte der Ersten Generation mit ihren Geschichten aus der Türkei und dem Wissen um die Geschichten aus der Türkei stattfand. Deren immense Bedeutung war allen Studierenden klar, denn ohne historische und inhaltliche Referenzpunkte in der Türkei, wäre die Geschichte nicht realistisch und auch keine tatsächliche Referenz für die eigene Repräsentation und Suche. Es brauchte in den Seminaren einen radikalen Wechsel in der Analyse und Rezeption der Kunst und

83 Amann, Wilhelm. 2016. Transformationen von Regionalität in wissenschaftlichen und literarischen Diskursen. In: Caspers, Britta/Hallenberger, Dirk/Jung, Werner/Parr, Rolf (Hg.). Theorien, Modelle und Probleme regionaler Literaturgeschichtsschreibung. Essen: Klartext. S. 32.